

Neu konzipierte Berufslehren können für Jugendliche sehr attraktiv sein!

Interview mit Urs Berger*

Von Bea Fünfschilling und Christoph Straumann



Urs Berger hat mit seiner Aussage, Lehrpersonen würden sich bei Eltern, Schülerinnen und Schülern zu stark für den gymnasialen Bildungsweg aussprechen, Reaktionen ausgelöst. Der LVB möchte ihn aber nicht nur deswegen zu Wort kommen lassen, sondern es muss die vorbereitenden Schulen, insbesondere die Sekundarstufe I, auch interessieren, wie sich Lehrbetriebe zum Übergang von der Schule zum Berufsleben stellen.

LVB: Wie müssen wir Ihre Aussage, Lehrpersonen würden sich bei Eltern- und Schülerschaft zu sehr für den gymnasialen Weg stark machen, verstehen?

Urs Berger: Meine Aussage war in keiner Art und Weise abschätzig gemeint. Ich stelle aber tatsächlich fest, dass gerade Schülerinnen und Schüler

des Niveaus P viel weniger die Möglichkeit der dualen Berufsausbildung in Betracht ziehen. Ich denke, dass gerade beim Niveau P die Lehrpersonen vermehrt auf diese Schülerinnen und Schüler einwirken sollten. Es ist mir durchaus bewusst, dass dies nicht zum Kernauftrag auf diesem Niveau der Sekundarstufe I gehört und wir auch auf sehr gut ausgebildete Maturanden angewiesen sind. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass es nicht nur im Interesse der Lehrbetriebe, sondern auch im Interesse der einzelnen Schülerinnen und Schüler liegt, dass die Schule breit über sämtliche Möglichkeiten der Berufsbildung informiert. Denn nur informierte Schülerinnen und Schüler haben eine echte Auswahl bei der Wahl ihrer beruflichen Laufbahn.

Das Niveau P ist auf den gymnasialen Bildungsweg mit dem Ziel eines universitären Studiums ausgerichtet. Wieso sollte diese Gruppe von Jugendlichen sich auch für den Weg einer Berufslehre interessieren?

Viele Berufsbilder haben sich in den letzten Jahren enorm verändert. Sie sind anspruchsvoller geworden und richten sich an Schülerinnen und Schüler, die auch ein sehr umfangreiches Anforderungsprofil erfüllen können. Vor allem im Bereich von technischen und naturwissenschaftlichen Berufen stehen heute viele Möglichkeiten für eine sehr erfolgreiche Berufskarriere zur Verfügung. Via Berufsmaturität ist der Weg an die Fachhochschule und an die Universitäten in vielen Bereichen offen. Ein gewichtiger Vorteil des Ausbildungswegs über eine duale resp. triale Berufslehre ist der grosse Praxisbezug. Dieser Aspekt kann bei einer späteren Bewerbung für eine angestrebte Stelle entscheidend sein.

Können Sie das offensichtlich erfolgreiche Konzept der Lehrstellenförderung kurz umreißen?

Es gibt einerseits viele Jugendliche, die nicht auf Anhieb eine passende Lehrstelle finden. Auf der anderen Seite haben wir festgestellt, dass sich viele, oft auch kleinere Betriebe, dagegen sträuben, die Verantwortung für die Ausbildung eines Lehrlings zu übernehmen, obwohl sie nicht grundsätzlich gegen eine Nachwuchsförderung sind. Genau hier bieten wir unsere Hilfe vermittelnd an. Und das sehr erfolgreich. Im laufenden Jahr konnten wir bis heute bereits doppelt so viele Ausbildungsplätze vermitteln, als wir ursprünglich geplant hatten.

Welche Kontakte sind für Sie bezüglich Lehrstellenförderung wichtig?

Wir suchen den Kontakt zu allen Beteiligten. Zu diesen gehören nach unserer Auffassung neben dem Lehrling und dem zukünftigen Lehrmeister eben auch die Lehrpersonen und ganz speziell natürlich die Eltern.

Sie stehen mit vielen Schulen, d.h. mit Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern in Kontakt. Gehört dies zu Ihrem Auftrag oder basiert diese Zusammenarbeit auf Freiwilligkeit?

Ich habe mir diesen Auftrag aus eigenem Antrieb gegeben. Es ist meine feste Überzeugung, dass diese Kontakte zu den Schülerinnen und Schülern sehr wichtig sind. Es hat sich gezeigt, dass gerade eine Person, die von aussen in die Schule kommt, sehr gerne gehört wird und motivieren kann.

Welche Lehrpersonen sind Ihre Ansprechpartner und wie entsteht der Kontakt?

Da gibt es keine vorgespurte Vorgehensweise. Ich freue mich über jeden Kontakt und bin gerne bereit, mein Anliegen in einzelnen, aber auch vor mehreren Schulklassen vorzutragen.

Welches sind Ihre Ziele, wenn sie die Schulen besuchen?

Ich möchte den Schülerinnen und Schülern möglichst frühzeitig den Spiegel vors Gesicht halten. Es ist mir wichtig, dass ich aufzeigen kann, dass alle eine reelle Chance auf eine erfolgreiche Berufslaufbahn haben. Dies aber nicht, ohne dass sie bereit sind, dafür auch etwas zu tun. Ein ansprechender, persönlicher Auftritt und das Überzeugen mit einer erkennbaren Leistungsbereitschaft sind auch heute noch die wesentlichen Erfolgsfaktoren für eine vielversprechende Berufskarriere. Ich möchte den Schülerinnen und Schülern aufzeigen, dass sich diese Anstrengungen lohnen können, auch wenn man dies als Jugendliche oft nicht wahrhaben will.

Was empfehlen Sie Lehrpersonen insbesondere der Niveaus A und E bezüglich Schwerpunkte ihrer Bemühungen um einen problemlosen Übertritt ihrer Schülerinnen und Schüler in eine Berufslehre?

Wichtig scheint mir eine gründliche Information. Diese Informationen können an unterschiedlichen Orten geholt werden. Praktisch jedes Schulhaus verfügt über eine Dokumentationsstelle, die Berufsinformationszentren bieten eine reichhaltige Palette von Informationsbroschüren an. Und nicht zuletzt möchte ich natürlich auf unsere Berufsschau im Oktober dieses Jahres hinweisen (www.berufsschau.ch). Dort können sich Jugendliche, aber auch Lehrpersonen und Eltern über eine grosse Anzahl von Berufen informieren. Dieses Jahr werden sich erstmals auch die Fachhochschulen präsentieren und die Möglichkeiten bis zu einer universitären Ausbildung aufzeigen.

Sehen Sie Grenzen der Zuständigkeit der Schule für die Unterstützung der Entwicklung von jungen Menschen?

Ja. Auch heute noch ist es in erster Linie das Elternhaus, das die Berufswahl der Jugendlichen massgebend beeinflusst. Die Aufgabe der Schule ist die

möglichst breite Information der Schülerinnen und Schüler und der Eltern (zum Beispiel mit einem speziellen Elternabend). Lehrpersonen können allenfalls als unabhängige Berater im Einzelfall eine wertvolle Aufgabe erfüllen. Der Entscheid für eine Ausbildungsrichtung muss aber in jedem Fall zu Hause mit den Eltern gefällt werden. Die Jugendlichen brauchen die Unterstützung ihrer Eltern, die ja über die obligatorische Schulzeit hinausgeht, unbedingt.

Wie beurteilen Sie die laufenden Reformvorhaben (z.B. Lehrplan 21, neue Lehrerbildung Sek. I, spez. Problematik Niveau A) in Bezug auf eine optimale Vorbereitung der Berufswahlbegleitung?

Die Abkehr vom reinen Klassenlehrerprinzip im Niveau A hat dann nicht unbedingt negative Folgen, wenn auf allen Niveaus genügend Ressourcen für eine gute Berufswahlbegleitung zur Verfügung gestellt werden. Das heisst, es braucht gut ausgebildete Fachpersonen, die breit über alle Berufe informieren können, und es braucht fest installierte Unterrichtsräume, in denen die Auseinandersetzung mit der Berufswahl innerhalb des Schulbetriebs stattfinden kann. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Berufswahlvorbereitung im Lehrplan 21 noch eine prominentere Stellung erhalten würde.

Oft wird darüber debattiert, dass die Schule nicht nur der Wirtschaft «zudienen» müsse, sondern einen viel breiter gefassten Bildungsauftrag zu erfüllen habe.

Ich unterstütze diese Forderung voll und ganz. Ebenso wichtig wie die rein fachliche Bildung scheint mir die Persönlichkeitsentwicklung zu sein. Es ist unbedingt nötig, dass die Schule auf das ganze Leben vorbereiten kann. Ich denke vor allem an Themen wie «Konsum und Verschuldung», «Umgang

mit Medien» oder «Zusammenleben in unserer Gesellschaft».

Wie hat sich das vom Landrat im September 2008 beschlossene und mit jährlich wiederkehrenden Ressourcen von Fr. 930'000.- ausgestattete Projekt «BerufsWegBereitung» (BWB) in der Praxis entwickelt?

Das Projekt befindet sich in der Vorbereitungsphase. Jürg Müller vom AVS und Ruedi Meier vom Amt für Berufsbildung und Berufsberatung haben gute Arbeit geleistet. Wir erhoffen uns, dass wir mit einem eigentlichen Case-Management ein gutes Angebot für all jene Jugendlichen zur Verfügung haben, die aus irgendeinem Grund von einem guten Berufsweg abzukommen drohen.

Ein Schlusswort?

Es gibt heute enorm viele Wege, die zu einem interessanten und erfolgreichen Berufsleben führen können. Berufsverbände und viele Betriebe haben einen grossen Beitrag dazu geleistet. Jetzt geht es darum, diese Angebote auch bekannt zu machen und damit möglichst vielen Jugendlichen gute Startchancen für eine spannende Berufskarriere zu ermöglichen.

** Urs Berger gehört der Geschäftsleitung der Wirtschaftskammer Basel-land an und ist für die Bereiche Berufsbildung und Lehrstellenförderung verantwortlich. Aufgrund dieser Funktion arbeitet er eng mit der Sekundarstufe I zusammen. Zudem ist er Landrat und Mitglied der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission.*